

HOCHWASSER

Helfen, damit andere pausieren können

von NADIA-ZAKIA CHELLY

Bild: CHELLY Kurzentschlossen und flexibel: Vier Stunden nach Anfrage der Kollegen aus Hannover, machten sich die Helfer des THW auf den Weg.



Seit gestern sind auch fünf THW-Helfer aus Nordenham im Hochwassergebiet im Einsatz. Die Freiwilligen lösen Bootsbesatzungen ab.

Friedrich-August-Hütte Nach der Feuerwehr und dem Deutschen Roten Kreuz machte sich gestern auch das Technische Hilfswerk ([THW](#)) auf den Weg in das Hochwassergebiet in die Lüneburger Heide.

„Gegen 9 Uhr kam die Anfrage von der THW-Geschäftsstelle in Hannover. Gesucht wurde Personal für eine Bootsbesatzung“, teilte gestern der stellvertretende Ortsbeauftragte [Michael Haferkamp](#) mit. Haferkamp unterrichtete seine Kollegen, eine halbe Stunde später stand fest: Aus Nordenham fahren drei Bootsführer sowie zwei weitere Helfer in das Hochwassergebiet. Ergänzt werden die Einsatzkräfte durch fünf Freiwillige des Ortsverbands Wilhelmshaven. „Insgesamt stellen die THW-Helfer damit fünf Bootsbesatzungen“, sagt Haferkamp.

Mit zwei Wagen machte sich die Gruppe gegen 13 Uhr auf den Weg. Der Einsatzort ist das Gebiet um Lüchow-Dannenberg. „Die Helfer werden Bootsbesatzungen ablösen“, teilt Haferkamp mit, „andere Helfer können dann nach Hause fahren und mal eine Pause machen.“ Drei bis fünf Tage soll der Einsatz dauern.

Die zehn Helfer aus Nordenham und Wilhelmshaven sind für den Material- und Personentransport zuständig. „Da die Deiche unstabiler werden, gewinnt der Transportweg über das Wasser eine immer größere Bedeutung“, erklärt der stellvertretende Ortsbeauftragte.

Vier der fünf THWler aus Nordenham haben schon Erfahrungen bei Hochwassereinsätzen gesammelt. Bei der so genannten Jahrhundertflut 2002 waren auch sie mit dabei und halfen in Dessau und Lüneburg mit.

[Christoph Güttler](#) ist einer von ihnen. Ein Routineeinsatz ist die Fahrt in das Hochwassergebiet für ihn aber keinesfalls. „Routineeinsätze gibt es nicht. Jeder Einsatz ist etwas Besonderes“, sagt Güttler.

Ohne bisher vor Ort gewesen zu sein, eines ist dem THW-Helfer schon jetzt gewiss: „Dieses Mal ist alles mehr unter Kontrolle. Die ganzen Hilfsaktionen sind viel besser durchorganisiert.“